

Der wiedergeborene Postpunk-Crooner

Falling And Laughing hiess 1980 seine erste Single mit Orange Juice. Und jetzt kommt er, erstmals seit seinem fürchterlichen Fall, in unsere Gefilde und singt mit breitem Lachen «I feel alive, I feel reborn»: Edwyn Collins. von Marcel Elsener



Bild: Alex Lake

Edwyn Collins in Dornbirn, das ist eine herzerreissende Freude, zumal man kaum noch damit rechnen konnte, dass der Mann nochmals auf Tournee gehen würde.

Was heisst touren, das ist noch der kleinste Teil einer Wiederbelebung, die einem Wunder gleicht. Edwyn Collins war nach seinen zwei Schlaganfällen im Februar 2005 auf der rechten Körperseite gelähmt, konnte nicht mehr gehen, nicht mehr lesen und schreiben, nicht mehr sprechen. Sechs Monate lang war er im Spital, litt an Aphasie, wie die Krankheit im Fachjargon heisst. Die Ärzte gaben ihm wenig Chancen, doch seine Frau und Managerin Grace Maxwell forderte und förderte ihn mit hartnäckigster Liebe, bis er tatsächlich wieder ans Singen glauben durfte.

Das ist kein Märchen – auch wenn Grace Gnade, Gnadenfrist heisst – sondern bedeutet beharrliche Arbeit. Die BBC-Dokumentation *Home Again*, erzählt von Alex Kapranos (Franz Ferdinand), zeigt auf berührend unsentimentale Weise Collins' beschwerlichen Weg bis zum ersten Bühnenauftritt in London, begleitet von Freunden wie Roddy Frame (Aztec Camera). Kaum ein Musiker hat innerhalb der neid- und spottvollen britischen Szene soviel Achtung gefunden wie der wegweisende Postpunk-Gitarrist, Mitbegründer des ersten schottischen Indielabels *Postcard* und Produzent von Vic Godard, Robert Forster, Little Barrie oder The Crips.

Rip It Up

Oh ja, Collins ist der Musiker, der *Rip It Up* geschrieben und dem Standardwerk von Simon Reynolds über jene Ära den Titel gegeben hat (*Rip It Up And Start Again*), und natürlich ist wenn nicht sein Name, so doch sein Welthit *A Girl Like You*

(1994) einem breiten Publikum ein Begriff. Der 54-jährige Edinburgher steht für eine unnachahmliche Verbindung von Schrammelgitarren und Disco-Funk, von Velvet Underground und Chic, sein Bariton oft nah am gefährlich einlullenden Schmusegesang, den die Angelsachsen Crooning nennen. Doch man braucht nicht in der Vergangenheit zu wühlen, um die drei Alben, die Collins seit seinen Hirnblutungen veröffentlicht hat, als unglaublichstes Comeback der Rockgeschichte zu würdigen.

Es geht nicht um Mitleid, nicht um Musik als heilende Kraft, und blabla weiter. No bullshit – der Mann ist als sarkastischer Romantiker bekannt, der nie den einfachen Weg suchte; immerhin figuriert unter seinen vielen Kooperationen auch ein gewisser Mark E. Smith, mit dem er 1997 eine *Seventies Night* besang. Aber es geht sehr wohl um Empathie und das Bewusstsein, dass die Kunst einen tieferen Sinn erhalten kann, wenn man sie als Knapp-dem-Tod-Entronnener neu erobern kann. Auf *Understated*, Collins' jüngstem Album, ist jeder Song eine Feier des Lebens, der Liebe und der Wahrnehmung, mit lediglich halber Erinnerung. Ein gradlinigeres, einfacheres, mitreissenderes Rockalbum ist lange nicht erschienen; die (zwangsläufig) grandios schlichten Texte und die für Collins typischen Northern-Soul-, Folk- und Country-Anklänge gehen direkt ins Herz – und sind doch bester Rock'n'Roll. Wer das nicht spürt, hat noch nie eine richtige Träne vergossen. Dabei kann er die Gitarrenakkorde mit der linken Hand zwar greifen, braucht aufgrund des gelähmten rechten Arms mit zur Faust geballter Hand aber im Studio die Frau oder Freunde zum Anschlagen. Und auf der Bühne braucht er einen Gehstock – zum schiefen Gang und Stand.

Eine Umarmung

Das wird ein grosser Konzertabend, man hofft auf all die neuen Songs und weiss, das die alten dabei sind, sogar *Blue Boy* – vielleicht. Und es kommt mir eine unverhoffte Umarmung in den Sinn: Am 19. November 2010 durfte ich im Flughafen Kloten Daniel Treacy abholen und zum Konzert ins Palace fahren. Ich war nervös: In welchem Zustand würde der TV-Personalities-Kopf einfliegen, nach all seinen Drogenabstürzen, psychischen Ausfällen, Aufhalten in Kliniken und im Gefängnis? Treacy, jahrelanger Fixstern meiner Jugend, mit drei Mitmusikern in meinem Opelchen? Und was – das launische Genie sollte nicht schon auf der Hinfahrt vergrault werden – was nur sollte ich für Musik spielen? Ich entschied mich eher zufällig für Edwyn Collins: *Loosing Sleep*, das damalige Album mit den Vögeln auf dem Cover, mit denen sich der begradete Illustrator ins Leben zurück gezeichnet hatte.

Es dauerte nicht einen Song, bis Dan Treacy mit seiner komisch-kindlichen Stimme seine Begeisterung äusserte und bewegt erzählte, wie sie sich mochten und er sich jüngst freute, Edwyn bei einem Konzert in einem Londoner Plattenladen zu sehen, wie er ihn umarmte und beglückwünschte. Dass Treacy im Palace eine tragische Figur abgab und ein Jahr später selber eine Hirnblutung erlitt, die ihn fast das Leben kostete, ist eine andere traurige Geschichte. Aber auch sie könnte, nichts ist unmöglich, eine wundersame Wendung nehmen.

Edwyn Collins im Conrad Sohm, Dornbirn, Mittwoch, 13. November, 20 Uhr; Support Rachel Sermanni. Collins' jüngstes Album *Unterstated* ist im März auf AED/Rough Trade erschienen.